

Die drohende Atomwolke

Zur militär-atomaren Situation

Atomwolken am Horizont? Waren denn nicht die Atomgroßmächte stillschweigend übereingekommen, von weiteren militär-atomaren Experimenten Abstand zu nehmen? Hatten nicht die technischen Experten der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion nach monatelangen Verhandlungen in Genf im Herbst 1958 eine gemeinsame Formel gefunden, derzufolge jede Atomexplosion kontrollierbar sei? Und waren nicht auf Grund dieser Feststellung die politischen Beauftragten derselben Mächte seit 1 1/4 Jahren bemüht, aus der Vorarbeit der Sachverständigen die praktischen Schlüsse zu ziehen, um eine wirksame Kontrollmöglichkeit zu erreichen, die von den Atom-Großmächten ratifiziert werden konnte, damit alle militärischen Experimente mit nuklearen Waffen endgültig eingestellt würden? Gab nicht auch jener Beschluß der UN-Vollversammlung eine gewisse Garantie für einen Dauerstop der Versuche, demzufolge die Atommächte auf jeden weiteren Versuch überhaupt verzichten sollten, ein Beschluß, dem sämtliche Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen einschließlich der USA zugestimmt hatten? Und ließ nicht zuguterletzt der direkte Kontakt *Eisenhower* — *Chruschtschow* durch den Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten in den USA die Hoffnung aufkeimen, daß sich beide Staatsführer im Geiste von „Camp David“ auch über eine Beendigung der Atomwaffenversuche geeinigt und somit allen weiteren Experimenten anderer Staaten immerhin einen moralischen Riegel vorgelegt hatten?

Das sind zweifellos alles berechnete Fragen. Aber entgegen den optimistischen Erwartungen auf Einsicht und Vernunft ist die militär-atomare Entwicklung, unberührt von allen Protesten und Forderungen der Atomwaffengegner, ihren eigenen Weg gegangen. Er führt wiederum dorthin, wo die scheinbar gebannten Gefahren eines Atomkrieges erneut mit erschreckender Deutlichkeit sichtbar werden. Solange den verantwortlichen Staatsmännern nichts anderes einfällt als die „Politik der Stärke“, deren Anachronismus im Atomzeitalter besonders augenfällig wird, solange werden die Militärs ihren verhängnisvollen Einfluß auf die großen weltpolitischen Entscheidungen ausüben können. Ein Beispiel mehr hierfür war die Beratung Eisenhowers durch die Militär-experten seiner Regierung wenige Tage vor der letzten Jahreswende. In Übereinstimmung mit den Forderungen der amerikanischen Rüstungsindustrie setzten sie durch, den bis zum 31. Dezember v. J. befristeten freiwilligen Verzicht der USA auf Kernwaffenversuche nicht zu verlängern. Das bedeutet praktisch, daß die amerikanischen Atomwaffenexperimente jederzeit erneut beginnen können. Eine einzige Konzession machte allerdings die amerikanische Regierung der Öffentlichkeit: Sie versprach, „gegebenenfalls“ neue Atombomben- und Atomwaffenversuche vorher anzukündigen.

Als Grund für den bedauerlichen Beschluß gibt die amerikanische Regierung die schleppende Verhandlung in Genf an, deren Schuld den Sowjets zugeschoben wird. Die bis zum Jahresende in Genf erreichten Verhandlungsergebnisse sind allerdings wenig ermutigend, immerhin rechnete man allgemein damit, daß schließlich dennoch zwischen Ost und West eine Verständigung Zustandekommen könnte. Die Westmächte hatten vorgeschlagen, zunächst ein Abkommen über die Einstellung aller Versuche unter Wasser, auf der Erde und in der Atmosphäre bis in 50 km Höhe abzuschließen, hingegen unterirdische Versuche zuzulassen. Der Streit war zuletzt um die Feststellbarkeit dieser unterirdischen Versuche entbrannt. Von amerikanischen Wissenschaftlern wurde behauptet, daß die unterirdischen Versuche viel schwerer festzustellen seien, als man bei der Ausarbeitung des Kontrollplanes im Jahre 1958 angenommen hatte. Die Sowjetvertreter hingegen behaupteten, die von den Amerikanern vorgelegten Dokumente enthielten „Irrtümer und Verdrehungen“ und näherten sich „der Grenze der Albernheit“.

Sie widersprachen der amerikanischen Ansicht, wonach Atomexplosionen in unterirdischen Räumen so abgeschirmt werden könnten, daß nennenswerte Erschütterungen nicht entstünden. Mit ihrem Verhalten, so beschuldigten sowjetische Atomwissenschaftler ihre amerikanischen Kollegen, wollten diese nur das Vertrauen in die Wirksamkeit eines künftigen Kontrollsystems unterhöhlen. Im Grunde genommen beweisen diese Beschuldigungen, Argumente und Gegenargumente nur, wie groß das gegenseitige Mißtrauen noch ist.

Wie sehr sich die beiden Atomgroßmächte noch gegenseitig nicht über den Weg trauen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Sowjetunion Hilfsdienste bei der Herstellung der chinesischen Atombombe leistet, während umgekehrt Washington drauf und dran ist, der westeuropäischen „Gemeinschaftsbombe“, hauptsächlich von Frankreich und von der Bundesrepublik betrieben, die Wege zu ebnen. Der Beschluß der amerikanischen Regierung ist im eigenen Lande auf heftige Ablehnung gestoßen. So erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses, der demokratische Senator *Humphrey*, die Entscheidung Eisenhowers sei „Atompolitik auf des Messers Schneide“. Und der Beratungsausschuß der demokratischen Partei der USA vertrat in einer programmatischen Erklärung die Meinung, daß die gegenwärtige Militärpolitik der amerikanischen Regierung „einen weltweiten Atomkrieg nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich“ mache, falls es nicht bald zu einem internationalen Abrüstungsabkommen komme. In der Erklärung heißt es weiter, sowohl die USA als auch die Sowjetunion schienen auf ein „atomares Patt und ein stabiles Gleichgewicht des Schreckens“ zu hoffen, die sich auf die Furcht vor der Vergeltung stützen. Eine hiermit begründete Politik sei jedoch gefährlich, weil ein Atomkrieg jederzeit durch Irrtum, Mißgeschick oder Fehlkalkulation ausgelöst werden könne. Außerdem würde das atomare Gleichgewicht dadurch gestört, daß auch in anderen Ländern sich die Kenntnisse für die Herstellung von Atomwaffen immer mehr ausbreiteten. Die Demokraten in den USA, unterstützt von zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, erneuerten die Forderung, solange wenigstens keine neuen Versuchsexplosionen anzuordnen, wie die Sowjets bei ihrem Versuchsverzicht bleiben. Diese wiederum ließen durch den Mund Chruschtschows erklären, sie würden Atomwaffenversuche erst dann wieder aufnehmen, wenn es die USA als erste getan hätten.

Aber auch ohne solche amerikanischen Versuche abzuwarten, haben die Sowjets nach vorheriger Ankündigung und Warnung damit begonnen, Mehrstufenraketen mit neuen Antriebsaggregaten von außergewöhnlichen Schubleistungen von einem unbekanntem Ort, angeblich in der Nähe des Kaspischen Meeres unweit der persischen Grenze, in ein genau begrenztes Zielgebiet im Pazifischen Ozean zu schießen. Der Zweck dieser Raketendemonstration der Sowjets, die selbstverständlich jede interkontinentale Rakete mit einem entsprechenden Atomsprenkopf versehen können, besteht in dem Nachweis, daß die Russen in der Lage sind, von ihrem Lande aus jeden Punkt der Vereinigten Staaten atomar zu treffen. Gegen die Raketenerprobung ausgerechnet im Pazifik, -den die Amerikaner schon als „ihr“ Meer betrachteten, vermögen diese um so weniger einzuwenden, weil sie selbst mit schlechtem Beispiel, sogar in den ihnen treuhänderisch übergebenen Gebieten, vorgegangen sind.

Es hängt nun nicht zuletzt von Eisenhower ab, ob er sich im Wahljahr 1960 über die Forderungen amerikanischer Demokraten hinwegsetzen wird. Leider muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Atomwaffenversuche unterirdisch oder über der Erde wieder losgehen und daß somit alle guten Wünsche der UN, der wissenschaftlichen Organisationen und der Friedensfreunde der ganzen Welt beiseite geschoben werden. Nutznießer einer solchen Entwicklung werden besonders solche Staaten wie Frankreich und Sowjetchina sein, die gegenwärtig dabei sind, eine eigene Atombombe herzustellen.

Was die militär-atomare Entwicklung in *Frankreich* anlangt, so muß damit gerechnet werden, daß die Explosion der ersten französischen Atombombe in der Sahara in absehbarer Zeit erfolgen wird. Immer wieder angekündigt, immer wieder verschoben, bald schon als Bluff erklärt, soll von den Regierenden in Paris mit dieser Explosion der Anschluß und die Ebenbürtigkeit Frankreichs an die führenden Atom-Militärmächte demonstriert werden. Die Sahara-Bombe ist nicht de Gaulle's Werk allein. Hinter ihr stehen alle jene nationalistisch-militaristischen Kreise bis in die Reihen der französischen Linken, die unbekümmert um die Notwendigkeit einer allgemeinen internationalen Entspannung und Abrüstung, vor allem aber im Gegensatz zu dem von allen Kulturvölkern geforderten Abbau der atomaren Massenvernichtung, der Atomausrüstung in der ganzen Welt einen neuen Auftrieb geben. Die Befürworter der französischen Atombombe pochen auf ihr souveränes Recht, es im Wettlauf mit der Erzeugung der wirksamsten Massenvernichtungsmittel den bisherigen Atommächten gleichzutun. Eine solche nationalistische Verblendung wirkt, wie die Geschichte lehrt, leider ansteckend. Statt seinen Kredit in Afrika zu erhöhen, wird Frankreich bei den afrikanischen Völkern der Verlierer sein.

Diese waren es vor allem, die sich seit Jahr und Tag mit dem ganzen Gewicht ihrer moralischen Stärke gegen das Sahara-Experiment eingesetzt haben. Es zeugt nur von Kurzsichtigkeit und totaler Verkennung der weiteren Entwicklung, wenn die Anbeter der Atombombe vielleicht lächelnd darauf verweisen, daß alle afrikanischen Proteste die französischen Atombombenversuche nicht aufzuhalten vermocht hätten. Angesichts der Empörungswelle der afrikanisch-asiatischen Völker, die ihrem Protest gegen Frankreich in den Vereinten Nationen im vorigen November zum Durchbruch verhalfen, kann weder den französischen Kolonialimperialisten noch ihren internationalen Gesinnungsfreunden wohl zumute sein. Aus dem Sahara-Experiment werden sich Entwicklungen ergeben, die das Ende der militärischen Vorherrschaft europäischer Staaten in Afrika und der kolonialen Ausplünderungsperiode nur beschleunigen werden.

Aber wäre es nur das! In Wirklichkeit steht für die gesamte Menschheit noch etwas Wichtigeres auf dem Spiel. In dem Augenblick, da es schien, daß sich die besonnenen Kräfte aller Nationen durchsetzen könnten, dem Atomunheil Einhalt zu gebieten, da günstige Ansätze vorhanden waren, den atomaren Rüstungswettbewerb als sinnlos aufzugeben. Eisenhower selbst gestand am 10. Dezember 1959 in einer Rede vor dem indischen Parlament: „Den Regierungen werden unfruchtbare Ausgaben aufgebürdet; sie sind völlig davon in Anspruch genommen, eine *militärische Verteidigungsposition* zu erzielen, die *angesichts der modernen Waffen immer bedeutungsloser* wird“ — wird der selbstmörderische Atomrüstungswettbewerb neu entfacht.

Der bedenkliche Entschluß der USA-Regierung muß bei de Gaulle helle Freude auslösen. Beginnen erst wieder die nuklearen Waffenversuche, so erhöhen sich weiterhin die dadurch verursachten gesundheitlichen Gefahren für alle Völker. Nach wissenschaftlichen Feststellungen (einer Gemeinschaftsarbeit japanischer und amerikanischer Gelehrter) wird die bereits durch die bisherigen Atombombenversuche ausgestrahlte Radioaktivität den Tod von 140 000 an Leukämie und Knochenkrebs und von 1 000 000 an verschiedenen anderen Krebsarten erkrankten Menschen verursachen. Jede Superbombe führt **zur** Geburt von 15 000 anormalen Kindern. Den seitherigen Versuchen der Atommächte sind 140 000 anormale Geburten zuzuschreiben. 250 000 Mißgeburten kann die bereits ausgestrahlte Menge Kohlenstoff 14 erzeugen . . .

Wer kann angesichts solcher Verbrechen an der Menschheit weiteren Atomversuchen das Wort reden?